

2. Föhr Marathon 2013

Die Anreise:

Ein Blick auf den Fahrplan der Fähre im Internet verrät mir: 15:00, 16:30 und 18:00 Uhr. Zumindest sind das die Zeiten, die für uns in Frage kommen. Bereits nach einer Stunde auf der Autobahn wird mir klar, 16:30 Uhr wird die Fähre sein, die wir nehmen.

„Aufgrund des starken Ostwinds, fallen mehrere Fährverbindungen zu den Deutschen Inseln aus...“, sind die Worte, die gegen 15 Uhr aus dem Radio klingen. An die Möglichkeit, dass die Fähre nicht fährt, hatte ich noch gar nicht gedacht... Ruhe bewahren und abwarten!

Mitten in Nordfriesland wird mir klar, warum die A23 nicht in der Anfahrsbeschreibung erwähnt wurde. Sie endet auf halber Strecke zwischen Hamburg und Dagebüll! Das Ende einer Autobahn ist sicher nichts schlimmes, aber in einer Gegend, die kaum ein Mensch zuvor gesehen hat?!?! Die Straßen sind allenfalls asphaltierte Feldwege ohne Fahrbahnmarkierung, die immer wieder von Schneeverwehungen bedeckt sind, in denen sogar ein Räumfahrzeug stecken geblieben ist.

Kurz nach 16 Uhr sind wir am Kassenhäuschen der Fähre. Ups, 101,25 Euro für das Auto!? Hätte ich vielleicht vorher recherchieren sollen! Und vor allem reservieren! „Die Fährverbindungen fallen erst mal aus..., gegen 19 Uhr vielleicht...“

Ok, so viel zu: Ich hole die Startunterlagen am Samstag ab und wir schauen uns die Insel an.

16:10 Uhr: Wir stehen in der Schlange der wartenden Autos. Erst mal Kaffee trinken gehen. Hier wird mir zum ersten Mal klar, was starker Ostwind heißt: Der bläst selbst dem vorbeigehenden Pudel die Locken gerade!

Nach langem Warten, gegen 19:50 Uhr, werden wir endlich auf die Fähre gewinkt. 45 Minuten Überfahrt... Um 21 Uhr endlich am Hotel.

Trotz allem will ich noch sehen, wo ich am nächsten Tag starten werde. Wir fahren los, das Navi kennt den Weg! Auf diesem Weg werden mir zwei Dinge klar: 1. die kurzfristig geänderte Streckenführung des Marathons auf Grund starker Schneeverwehungen war notwendig, und 2. Der Kartograf war vermutlich, ebenfalls wegen Ausfall der Fähre, nie auf der Insel gewesen...

Der Marathon:

Alles läuft glatt. Frühstück, Aus-checken und das Abholen der Startunterlagen in der Sporthalle der Grundschule.

Das Wetter ist herrlich! Strahlend blauer Himmel bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Ich bin warm angezogen!

Der Start des Halbmarathons und des Marathons ist um 9:00 Uhr ca. 200 m entfernt von der Grundschule – eigentlich mitten im Nichts. Nur etwa zweidrittel der gemeldeten Läufer haben es tatsächlich bis zum Start geschafft, auf die Insel zu gelangen.

10, 9, 8, 7, ..., 2, 1, 0 und los geht es! Schon nach wenigen Metern haben alle genügend Platz, um frei zu laufen. Vorbei geht es an schneebedeckten Feldern auf schmalen Straßen und Gehwegen.

Kilometer 3: wir laufen jetzt ca. 700 m durch einen Wald; der Waldweg ist weiß und glatt.

Kilometer 5: der erste Verpflegungsstand und gleichzeitig der Punkt, an dem wir die Strandpromenade erreichen. Jetzt spüre ich den lange angekündigten Wind, der mir mit ca. 35 km/h entgegen bläst. Nach weiteren 1,5 km biegen wir Richtung Norden ab und werden jetzt noch 8,5 km dem von rechts kommenden Wind ausgesetzt sein.

Kilometer 15: der nun erhoffte Rückenwind hält sich in Grenzen, da wir jetzt hinter dem Deich laufen.

Die letzten Kilometer der ersten Runde verlaufen recht unspektakulär. Das einzig überraschende ist der leichte Anstieg bei Kilometer 20, den ich auf dieser Insel nicht erwartet hätte.

Erste Runde in 2:05 h geschafft! So schwierig war das doch gar nicht!

Die zweite Runde wird, abweichend von der Ausschreibung, die gleiche sein, wie die erste Runde. Ich schwebe schon in Bestzeitphantasien!

Kilometer 26: der Verpflegungsstand von Kilometer 5 kommt wieder in Sicht! Ich trinke noch etwas und höre: „Ohne Mütze, das wird aber kalt!“, „Habe ich hier in der Tasche“, erwidere ich. Das war eben auch nicht kalt, denke ich für mich. Ich biege wieder auf die Strandpromenade und spüre urplötzlich, was mit „kalt“ gemeint war! Der Gegenwind hat sich auf ca. 50 km/h erhöht! Ok, ich ziehe die Mütze wieder auf.

Der Wind zwingt mich des Öfteren, Gehpausen einzulegen. Vorbei der Traum von einer neuen Bestzeit!

Nach 4:33 h erreiche ich als 48. Läufer das Ziel. Ich bin zufrieden!

Die Heimreise:

Gegen 14:20 Uhr verlasse ich frisch geduscht die Sporthalle der örtlichen Grundschule und wir fahren nach Wyk, dem Hafenort auf Föhr. Uns bleiben noch ca. zwei Stunden bis die von uns gebuchte Fähre übersetzen soll. Genügend Zeit, um die netten Strandcafés nicht nur im Vorüberlaufen zu begutachten. Das Auto will ich direkt bei der Fähre parken, da sehe ich die Anzeigetafel: „Die Fähren um 16:30 und 17:30 Uhr fallen aus“. Uns bleibt nur die Möglichkeit, sofort auf die Fähre zu fahren, oder in Kauf zu nehmen, dass wir noch eine Nacht auf der Insel verbringen müssen, falls alle Fähren ausfallen sollten. Also rauf auf die Fähre und übersetzen!

Von Dagebüll aus folge ich der Beschilderung zur Autobahn und ignoriere mein Navi. Funktioniert auch! Gegen 22:30 Uhr sind wir dann zuhause!

Fazit:

Der Föhr-Marathon lohnt sich! Die Organisation des Laufes ist hervorragend. Die Helfer sind Spitzenklasse!

Ein Kurzurlaub ist empfehlenswert. Das Auto ist nicht unbedingt notwendig, wenn man den Standort des Hotels taktisch klug wählt.